1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 14.

Sonnabend den 18. Februar.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 14. Februar. Der bisherige Privat-Docent Dr. Pütter hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Königl. Universität zu Greifswald ernannt worden.

Se. Excell. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen, v. Schön, ist von Königsberg in Pr., und der General-Major, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Nostitz, aus Schlesien hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Kammerjunker v. Polianskv ist, als Kurier von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Elbing, den 9. Februar. In diesen Tagen haben uns fast alle polnischen Offiziere verlassen, und die wenigen, die sich jetzt noch hier aufhalten, werden wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen unsern Ort verlassen.

Neuenburg, den 2. Febr. (Journ. v. Neuenb.) Am 27. Januar erschien folgende Bekanntmachung des königl. Commissairs v. Pfuel: „Da die Ruhe des Landes weder im Innern noch von Außen her mehr gestört zu werden scheint, so erkläre ich den Kriegs-Zustand des Landes als aufgehoben, mir vorbehaltend jedoch, denselben für jede Gemeinde oder jeden Ort wieder zu erneuen, wenn die öffentliche Ruhe neuerdings gefährdet werden sollte. Ich erkläre ferner, daß aus allen außerordentlichen Maaßregeln, welche in dieser letzteren Beziehung je genommen wurden, keine den Rechten und Freiheiten des Neuenburgischen Volkes nachtheilige Folgerungen gezogen werden können. Die Vertheidigungs-Comités werden, jedes in seinem Bezirk, ohne Verzug die Waffen und Munitionen wieder ausliefern, die dem Staate gehören."

Deutschland.

Dresden, den 2. Februar. Dem Vernehmen nach ist die Auflösung der aus den Unruhen im September 1830 hervorgegangenen städtischen Communalgarden und die Errichtung einer Landwehr mit drei Aufgeboten beschlossen worden. Die Einberufung der neuen Stände-Versammlung wird erst im November erfolgen, da vor dem Erscheinen der neuen Städte-Ordnung und vor Erörterung mancher anderer Verhältnisse, namentlich in Bezug auf die Rittergüter, das Wahlgeschäft nicht vor sich gehen kann.

Dresden, den 10. Februar. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Da die wichtigsten auswärtigen Handelsplätze, mit welchen das Königreich Sachsen in Geschäftsverbindungen steht, wie Magdeburg, Hamburg, Stettin u. a., insgesammt wieder von der asiatischen Cholera befreit sind, auch ohnehin, nach neuerlichen Erfahrungen und Ansichten fast aller Aerzte,

eine Weiterverbreitung der Krankheit durch Waaren nicht mehr anzunehmen ist: so wird nunmehr der Waaren-Verkehr ganz frei gegeben, und die Ein- und Durchfuhr von Gütern ohne Desinficirung und Kontumazirung gestattet. Dagegen bleibt das Einbringen von Lumpen und der Handel mit alten Kleidern zur Zeit noch streng verboten, so wie es denn auch bei Personen, Vieh und sonstigen Effekten, welche unmittelbar den Menschen zum Gebrauch gedient haben, z. B. Kleider, Wäsche, Betten, imgleichen bei Waaren die von herumziehenden Personen zum Verkauf ausgeboten werden, bei den deshalb bestehenden Vorschriften noch bewendet. Da hiernächst neuerlich auch Breslau, so wie fast die ganze Provinz Schlesien von der asiatischen Cholera frei geworden ist, so wird die bei Oelisch an der sächsisch-preußischen Grenze errichtete Kontumaz-Anstalt für Personen und Waaren wieder aufgehoben.

Gießen, den 4. Februar. Die in mehreren öffentlichen Blättern aufgenommene Nachricht, der Kanzler der hiesigen Universität habe eine Veränderung der Marschroute der nach Frankreich ziehenden Polen zu veranlassen gewußt, ist eine eben so lächerliche Unwahrheit, als das gleichfalls in die Zeitungen übergegangene Gerücht, die Studenten hätten ihm ein Pereat gebracht. Gießen lag so weit von der Route der Polen ab, daß sie nur durch ein Mißverständniß die hiesige Gegend berührten; sobald das Ministerium durch die Regierung der Provinz Oberhessen benachrichtigt worden war, daß der Weg der Polen nicht über Wetzlar und Coblenz, sondern über Frankfurt gehe, wurde den Polen der nächste Weg über Hungen und Friedberg vorgezeichnet. Das Pereat betreffend, so wurde erzählt, sämmtlichen Professoren sey ein solches gebracht worden; ob dabei einzelne akademische Lehrer näher bezeichnet wurden, ist eben so ungewiß als der Umstand, ob es nur irgend Studenten waren, die sich eine solche Rohheit zu Schulden kommen ließen. Von einer Untersuchung dieses Vorfalls war keine Rede.

Mannheim, den 8. Februar. Zu dem neu einzuführenden öffentlichen Gerichtsverfahren fängt man an, Vorbereitungen zu machen; auch sind die Staatsprokuratoren, die das neue Preßgesetz und das Gesetz über Ehrenkränkungen fordern, von der Regierung dieser Tage ernannt worden. — Wir erwarten täglich die Ankunft des Markgrafen Wilhelm, des geliebten Bruders unseres geliebten und väterlichen Regenten, die alle Einwohner mit höchster Freude erfüllt.

Windecken (bei Hanau), den 8. Februar. In unserer Nachbarschaft haben sich dieser Tage höchst bedauerliche Ereignisse zugetragen, deren Hergang wir in diesen Blättern kurz erzählen wollen: Ein Bäckermeister aus Großkarben, welcher am verwichenen Montage zur Verrichtung verschiedener Geschäfte im Frankfurtschen war, kehrte, nachdem er sich ein halbes Pfund Kaffee und ein Viertelpfund Zucker gekauft hatte, gegen Abend nach seinem Wohnorte zurück. Nicht weit von Großkarben stieß er auf den Brigadier der Zollwächter, welcher ihm „stehen zu bleiben" gebot. Sey es nun, daß der Bäckermeister den Zuruf des Brigadiers nicht verstanden hatte oder nicht hatte verstehen wollen, weil er der unbedeutenden Gegenstände wegen, welche er bei sich führte, nicht für nöthig erachtete, dem Gebote des Brigadiers zu gehorchen, kurz, er setzte seinen Weg dennoch fort, worauf der Brigadier ihn mit Schroot in die Waden schoß. Der Mann stürzte nieder, erholte sich aber augenblicklich wieder und wollte davon eilen, als ein zweiter Schuß ihn todt zu Boden streckte. Es entstand hierauf in den Ortschaften Großkarben, Kleinkarben und Okarben ein großer Lärm: die Bauern rotteten sich, mit Prügeln bewaffnet, zusammen, um den Thäter zu züchtigen; dieser hatte sich aber bereits auf die sogenannte Klopheimer Höfe zurückgezogen. Drei Zollgardisten, welche zufällig aufgefunden wurden, machten Miene, sich zu vertheidigen und drückten ihre Gewehre auf die Menge ab; als aber nur das Zündpulver abbrannte, fielen die Bauern über sie her und richteten sie so erbärmlich zu, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Am Dienstag erneuerten sich die Jammerscenen mit der Prügelung der übrigen sieben Zollgardisten, die nun alle todtkrank darnieder liegen. Der Brigadier wurde an diesem Tage verhaftet, und trotz der lobenswerthen Bemühungen des Landgerichts-Personals von Großkarben, den Verhafteten vor Mißhandlung zu schützen, konnte dies doch bei der großen Erbitterung der Gemüther nicht vollkommen erreicht werden, indem der Brigadier beim Eintreten in das Gefängniß noch einen gefährlichen Steinwurf in das Genick erhielt. Der erschossene Bäcker hinterläßt eine Frau und 4 unmündige Kinder.

Aus den Maingegenden, den 10. Februar. Eine große Anzahl der durch Augsburg gekommenen polnischen Offiziere hat folgende Danksagung hinterlassen: „Wir, die uns das Unglück traf, auf fremden Boden flüchten zu müssen, halten es für Pflicht, das Gefühl der Dankbarkeit, welches ihnen das Benehmen der Behörden in den k. k. Staaten mit nur sehr weniger Ausnahme eingeflößt, gegen Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich öffentlich an den Tag zu legen. Mögen ihre Gefährten aller Grade, welche ihnen durch die k. k. österr. Lande nachfolgen, und welche ja durch gleiches Unglück sämmtlich gleiche Ansprüche auf wohlwollende Theilnahme haben, auf ihrer Wanderung sich desselben menschenfreundlichen Benehmens zu erfreuen haben!"

Holland.

Aus dem Haag, den 8. Februar. Am 1. März müssen alle auf Urlaub abwesende Militairs, einem Befehle des Prinzen Feldmarschalls zufolge, sich wieder bei ihren Corps einfinden, und wird von diesem Tage an nur in außerordentlichen Umständen Urlaub ertheilt.

Belgien.

Brüssel, den 7. Februar. Der Sténographe will wissen, daß das Londoner Cabinet beschlossen habe, keine Einmischung fremder Mächte zu Gunsten Don Miguel's zu dulden.

Frankreich.

Straßburg, den 9. Februar. Gestern ist die 6te Colonne Polen hier angekommen; sie ist die letzte des Rybinski'schen Corps, die hier durchreisen soll; die vier anderen Colonnen haben sich über Metz nach Frankreich begeben. Sehr bald sollen denselben die Offiziere des Gielgud'schen Heercorps nachfolgen.

Paris, den 4. Februar. (Temps). Gestern Abend speiseten mehrere Personen, unter denen sich Hr. v. Rumigny, Adjutant des Königs, Herr v. Gérard, Adjutant des Herzogs von Orleans, und Hr. Dulac, Rittmeister der Municipal-Garde, befunden haben sollen, im „Rocher de Cancale"; in derselben Restauration scheinen auch polnische Offiziere versammelt gewesen zu seyn. Dem Hause gegenüber, in der Straße Montorgueil, bildete sich eine Zusammenrottung, und die daran Theil nehmenden Individuen riefen: „Es lebe die Freiheit! Es leben die Polen!" und sangen die Marseillaise. Dieser lärmende Haufe setzte die Einwohner dieses Stadttheils in Schrecken, und diese beeilten sich ihre Läden zu schließen. Der Rittmeister Dulac trat allein heraus und stand der Gruppe gegenüber, die er zum Auseinandergehen aufforderte; er wurde aber erkannt, gepackt und erhielt mehrere Würfe mit Flaschenscherben, ja, wie man sagt, sogar einige Dolchstiche; er lag am Boden und befand sich in der größten Gefahr, als er von einigen seiner Freunde befreit wurde. In dem Augenblick, wo er gefallen war, trat aus dem Haufen ein Individuum mit einem Dolche in der Hand hervor und lief mit dem Rufe: „Zu den Waffen! Schließt die Läden! Nieder mit dem Tyrannen!" durch die Straße. Ein Marqueur aus einem benachbarten Laden, der dasselbe verhaften wollte, wurde von einem Dolchstiche getroffen, der ihn jedoch zum Glück nur leicht verwundete; es gelang ihm, den Angreifenden zu entwaffnen, den er nun auch seinerseits und zwar, wie man sagt, tödtlich verwundete. Die herbeigeeilte bewaffnete Macht bewirkte mehrere Verhaftungen.

(France Nouvelle). Die Ereignisse der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. haben unter den hiesigen Einwohnern allgemeinen Unwillen erregt. Einige Freunde der Verschworenen wagten gestern, diesem Gefühle zu trotzen, und suchten vergeblich, eine Aufregung, hervorzubringen. Gestern Abend gingen vier junge Leute im Palais-Royal umher, ließen aufrührerische Aeußerungen fallen und verursachten eine Zusammenrottung. Um fernere Unordnungen zu vermeiden, verhafteten die Stadt-Sergeanten vier Ruhestörer; Einer von ihnen entwischte, die Zuschauer verfolgten ihn aber und brachten ihn zurück. Die gerichtliche Untersuchung wird thätig fortgesetzt; man kennt noch nicht alle verhaftete Individuen: Einige verhehlen ihre Namen, Andere sind nicht verhört; unter denjenigen, deren Identität constatirt ist, bemerkt man: vier Mitglieder des Vereins der Volksfreunde, vier ehemalige Köche Carl's X., vier ehemal. Offiziere und drei Druckergehülfen. Außerdem sind mehrere Steinbrecher und Schlosser verhaftet worden, die in dem Weichbilde der Hauptstadt für Geld angeworben waren. Ein junger Mann unter den Verhafteten nennt sich Delapalme und giebt sich für den Neffen des General-Advokaten gleiches Namens aus: es hat sich aber ergeben, daß diese Angabe falsch ist; der Gefangene bat dringend, das bekannte Buch, betitelt: „Imitation de Jesus-Christ," behalten zu dürfen, ein Familienbuch), das ihm mehr werth sey, als sein Leben. — Die Nachricht, daß auch der Schließer des Louvre verhaftet worden, ist ungegründet. — In der Nacht, in welcher das Komplott ausbrach, waren mehrere Schwadronen Kürassiere und Carabiniers vor die Barrière beordert, wo sich, den von der Polizei eingezogenen Erkundigungen zufolge, ebenfalls Zusammenrottungen bilden und in die Stadt eindringen sollten. Auf die erste Spur zur Entdeckung des Komplotts soll die Polizei durch einen Schwertfeger gekommen seyn, der in einer Gesellschaft erzählte, daß er in den letzten Tagen ungewöhnlich viel Pistolen verkauft habe.

Der Sergeant, welcher die Aufrührer im Café des Prouvaires zur Uebergabe aufforderte und einen Pistolenschuß in den Kopf erhielt, ist nicht todt. Seine Wunde ist zwar sehr gefährlich, doch hofft Hr. Dupuytren noch ihn zu retten.

Der Nouvelliste zeigt an, einer von den gefangenen Verschwörern, Namens Poncelit, Juliusritter, habe bei seiner Vernehmung zugegeben, daß er im Interesse der verbannten Dynastie gehandelt habe. — Ueberhaupt will man die sogenannte Verschwörung gern zu einer rein carlistischen machen. Es wird gesagt, 10 Millionen seyen dazu ausgesetzt, um unter die Hauptakteurs des Dramas vertheilt zu werden, und bei manchen in der Straße des Prouvaires verhafteten Personen will man Summen in Gold bis zu 50,000 Franken gefunden haben.

Galignani's Messenger schreibt die Verschwörung den Carlisten zu, und sagt, daß jene Partei auf eine Macht von 15 — 20,000 in jener Nacht gerechnet

hätte, daß aber nur 600 von den Erkauften sich eingestellt haben. Auch sollen die Verschworenen stipulirt haben, daß nach vollbrachter That eine Summe von 10 Millionen vertheilt werde ꝛc.

(Allg. Pr. St.-Ztg.) Die Verhaftungen dauern fort, und zwischen dem Volke und den Agenten der bewaffneten Gewalt herrscht einige Animosität. In der verwichenen Nacht wurden zwei Stadt-Sergeanten auf dem in einem isolirten Stadtviertel gelegenen Pferdemarkte ermordet. Gestern drängte sich in den Gallerien des Palais-Royal eine große und sehr aufgeregte Volksmenge, unter die sich Stadt-Sergeanten und Municipalgardisten mischten; mehrere junge Leute, welche mit Wachstaffet überzogene Hüte, das neue Zeichen der Republikaner, trugen, wurden verhaftet; ein Theil der Zuschauer suchte die Gefangenen den Händen der Stadt-Sergeanten zu entreißen, diese aber ließen ihre Beute nicht los. Auf dem Boulevard Poissonnière fanden starke Zusammenrottungen statt, die durch Kavallerie-Chargen auseinandergetrieben werden mußten. — Seit zwei Tagen werden die Bälle und die Abendgesellschaften nicht mehr besucht, und die Läden werden zeitig geschlossen. — Derselbe Volks-Verein, auf dessen Bestellung vor Kurzem eine Menge von Gipsbüsten Robespierre's angefertigt worden, hat jetzt auch die Büste Marat's machen lassen.

Wie es verlautet, wird eine franz. Eskadre nach Ancona abgesendet werden. — Es heißt allgemein, das 55. Linienregiment marschire von Toulouse nach Toulon, um das 56. Regiment, welches nach Ancona eingeschifft werde, zu ersetzen. Mehrere aus Algier dahin geschickte Regimenter sollen bereits daselbst gelandet seyn, um der Intervention mehr Nachdruck zu geben (?).

Wie gemeldet, ist Don Pedro auf dem Dampfschiffe Superb von Nantes nach Belle-Isle abgegangen. Während seines Aufenthalts in Nantes haben sowohl der Kaiser selbst, als die Personen seines Gefolges anhaltend gearbeitet.

Die Nachricht, daß der Herzog von Belluno und Hr. v. Boisbertrand verhaftet seyen, ist ungegründet. Hr. v. Castelbajac ist gleichfalls nicht verhaftet worden; eben so wenig sein Sekretair, indem er anzeigt, daß er keinen habe, und auch niemals einen gehabt habe.

Die Untersuchung wegen der Verschwörung von Notre-Dame ist ihrem Ende nahe. Die 7 Personen, welche deshalb verhaftet sind, werden noch immer in Haft gehalten.

(Temps). Es hat keine Mittheilung in der Kammer über die Verschwörung statt gefunden. Der Hr. Präsident des Conseils hat sich nur einige Augenblicke in den Vorsälen der Kammer gezeigt, dort einige geheimnißvolle Worte fallen lassen, und ist dann verschwunden. Es ist, scheint es, sehr wichtig, daß man die Kammer in Ungewißheit lasse. Ueber 200 Personen sind verhaftet, doch die politischen Gewalten werden von nichts unterrichtet, wiewohl dies schon deshalb wünschenswerth ist, weil so viele Widersprüche in den Angaben herrschen, und heute widerrufen wird, was man gestern als zuverlässig ankündigte. - Am allertraurigsten dabei ist die gänzliche Hintansetzung aller Rechte.

Der Courr. fr. schildert die Vorgänge in Italien mit den lebhaftesten Farben, und natürlich sehr günstig für die liberale Partei. Er spricht von dem heldenmüthigen Widerstande, den dieselben auf allen Punkten der Uebermacht der päbstlichen Truppen entgegengesetzt habe. Dagegen sagt er das Abscheulichste von diesen letzteren aus, was er nur auffinden kann. (Vergl. Italien).

Paris, den 6. Februar. Gestern sind (wie die Gazette des Tribunaux meldet) wieder mehrere Carlisten in der Vorstadt St. Marceau verhaftet worden. Es scheint jetzt gar keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Ausbruch der Verschwörung und das offene Attentat der carlistischen Partei angehören, wiewohl sich auch manche Republikaner an dieselbe angeschlossen haben mögen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Priester-Partei keine unbedeutende Rolle gespielt und die versteckteren Fäden des Komplotts geleitet hat. Einige wollen auch die St. Simonisten in Verdacht ziehen, wozu indessen schwerlich andere Gründe vorhanden sind, als daß vor Kurzem die erste Reaktion der Regierung gegen sie statt gefunden hat.

Gestern ist der Stadt-Sergeant Houel, der in dem Kaffeehause, wo sich die Verschwörer versammelt hatten, den Schuß durch den Kopf erhielt, trotz aller ärztlichen Bemühungen ihn zu retten, gestorben. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Wäre es nicht billig, daß die Aufrührer, falls sie Vermögen haben, solidarisch aufkommen müßten, um für diese zu sorgen?

(Temps). Gestern hat man eine neue Verschwörung unweit der Barrière von Fontainebleau entdeckt. Indessen handelte es sich dabei weder um eine Erstürmung des Louvre noch der Tuilerien, auch waren die Verschwörer weder Carlisten, noch Bonapartisten, noch Republikaner, sondern das Komplott richtete sich nur gegen die droits réunis (vereinigte Abgaben). Ein langer unterirdischer Gang, der von einem Hause jenseits der Barrière in eins diesseits in der Straße Mouffetard führte, diente, wie man glauben muß, seit mehreren Jahren dazu, Oel, Wein und Branntwein nach Paris hinein zu schaffen. Die Douanen-Vorsteher haben viele Häuser durchsuchen müssen, bevor sie den Ausgang dieses Ganges entdeckten, der unter vielen Kellern wegführte und geräumig genug war, daß ein Mensch aufrecht darin stehen konnte.

(Temps). Die Oesterreicher haben Bologna besetzt. Nachrichten aus Toulon melden uns, daß man

5000 Mann unserer Truppen nach Civita-Vecchia einschiffen will. Die Legationen sollen auf diese Art durch österr. und französ. Truppen besetzt werden. Dabei drängen sich uns zwei Fragen auf: 1) Was wird aus dem Prinzip der Nicht-Intervention? 2) Im Fall eines Krieges mit Oesterreich, was würde dann aus den 5000 Franzosen werden, die in den päbstlichen Marken stünden?

(Const.) Der König von Sardinien verwendet eine Million, um Genua zu befestigen. — Toscana ist jetzt allen italienischen Refugiés durchaus gesperrt. Livorno ist voll dergleichen Auswanderer aus der Romagna, welche aus Frankreich und England zurückgekehrt waren, um sich nach Bologna zu begeben; allein sie haben nicht die Erlaubniß erhalten, das toskanische Gebiet zu berühren, welches sie jedoch nicht umgehen konnten, wenn sie an den Ort ihrer Absicht gelangen wollten.

Paris, den 7. Februar. Die gestrige Börse war sehr flau. Die große Verwirrung in den diplomatischen Angelegenheiten, namentlich in den Verhältnissen Italiens, schreckt die Spekulanten noch immer von bedeutenden Unternehmungen zurück. Auch betrachtet man es als ein sehr übles Zeichen, daß die drei Continentalmächte die 24 Artikel nicht ratificirt haben. Die Nachricht, daß das 56. Regiment nach Ancona abgegangen sey, wird noch in Zweifel gezogen; die überwiegende Meinung ist die, daß es nur nach Belgien eingeschifft sey.

(Globe). Das Schisma, in welches unsere Geistlichen sich zu der katholischen Kirche setzen, wird immer drückender. Bereits hat sich der Abbé Duchatel von der Einheit derselben losgesagt, und Anfangs die Autorität, späterhin das Dogma geläugnet. Jetzt treten noch andere katholische Priester auf, läugnen die Autorität des Pabstes und der Bischöfe, und wollen das Evangelium in seiner ursprünglichen Reinheit predigen. In nachstehender, von ihnen gemachten, Anzeige heißt es: „Mehrere constitutionelle Priester, die das Joch des Pabstes und der römischen Bischöfe abgeschüttelt haben, und das Evangelium nur in seiner völligen Reinheit predigen wollen, bieten den Maires und Gemeinden, denen es an einem Pfarrer fehlt, ihre Dienste an."

Sir Alexander Cochrane, Bruder des bekannten Admirals dieses Namens, ist hier plötzlich gestorben.

Das Manifest, welches Don Pedro bei seiner Einschiffung auf der Fregatte La Reine du Portugal vertheilen lassen will, ist hier schon bekannt. Es lautet folgendermaßen: „Durch das Erstgeburts-Recht und die Grundgesetze der Monarchie, wie sie in der Carta de Lei und dem perpetuellen Edikt vom 25. November 1825 angeführt sind, berufen, dem Könige, meinem erlauchten Vater, auf dem Throne Portugals zu folgen, bin ich von allen Mächten förmlich als König von Portugal anerkannt worden, so wie auch von der portugies. Nation, die mir nach Rio de Janeiro eine aus Repräsentanten der drei Stände des Staats bestehende Deputation zusandte. Jedoch stets von dem Wunsche beseelt, selbst um den Preis der größten Opfer, das Wohl meiner Unterthanen beider Erdhälften zu sichern, und nicht willens, daß die gegenseitig zwischen beiden Ländern in Folge der Trennung so glücklich bestehenden Freundschafts-Verhältnisse durch die zufällige Vereinigung beider Kronen auf einem und demselben Haupte gefährdet würden, entschloß ich mich, der Krone von Portugal zu Gunsten meiner vielgeliebten Tochter, Donna Maria da Gloria, zu entsagen, welche ebenfalls von allen Mächten und der portugies. Nation anerkannt wurde. Als ich im Begriff stand, diese Entsagung zu vollziehen, fand ich mich durch meine Pflichten und meine Gesinnungen für das Land meiner Heimath, so wie für die edle portugies. Nation, die mir den Eid der Treue geleistet, veranlaßt, das Beispiel meines ruhmwürdigen Vorfahren, Don Joao IV., zu befolgen, und benutzte, wie er, den kurzen Zeitraum meiner Regierung, um die portugies. Nation in den Genuß ihrer alten Rechte und Privilegien wieder einzusetzen, indem ich dergestalt die Verpflichtungen erfüllte, die mein erlauchter Vater glorreichen Andenkens, in seiner Proklamation vom 31. Mai und in der Carta de Lei vom 4. Juni 1824, eingegangen war. Zu diesem Behuf ertheilte ich Portugal am 29. April 1826 eine constitutionelle Charte, in welcher die alte Form der portugies. Regierung und die Verfassung des Staats faktisch bestätigt sind. Damit die Charte in der That eine Bestätigung und eine Folge des Grundgesetzes der Monarchie seyn möge, sicherte ich vor allen Dingen der allerheiligsten Religion unserer Väter den feierlichsten Schutz und die tiefste Ehrfurcht zu; bestätigte ich das Thronfolge-Gesetz nebst allen Clauseln der Cortes von Lamego; setzte ich die Perioden der Zusammenberufung der Kammern fest, wie dies unter den Regierungen der Könige Don Alfonso V. und Don Joao III. üblich gewesen; erkannte ich die beiden wesentlichen Grundgesetze der alten portugiesischen Regierung an, daß nämlich Gesetze nur unter Mitwirkung der Cortes erlassen werden können, und daß nur in der Cortes, niemals aber außerhalb derselben, die Auflagen und die Verwaltung des Staatsschatzes verhandelt und bestimmt werden dürfen; endlich verfügte ich, daß die beiden Stände der Geistlichkeit und des Adels, die aus den geistlichen und weltlichen Großen des Reichs bestehen, hinführo zu einer einzigen Kammer vereinigt werden sollten, indem die Erfahrung die Nachtheile erwiesen, die aus einer besondern Berathung dieser beiden Stände entsprangen. Ich fügte noch einige andere Bestimmungen bei, welche sämmtlich die Befestigung der Natio-

nal-Unabhängigkeit, der königl. Würde und Autorität, so wie des Wohles und der Freiheit des Volkes zum Zweck hatten. Von dem Wunsche beseelt, diese Wohlthaten nicht von gefahrvollen Wechselfällen und den Nachtheilen einer Minorität Preis zu geben, hielt ich es für angemessen, dieselben dadurch zu consolidiren, daß ich meine erlauchte Tochter mit einem portugiesischen Prinzen verband, der sich mehr als jeder Andere für die vollkommene Verwirklichung der Reformen zu interessiren, mittelst deren ich das Glück der portugies. Nation zu befördern hoffte. In meiner Eigenschaft als Vater schmeichelte ich mir auch mit der Ueberzeugung, daß die guten Beispiele des tugendhaften Monarchen, meines hohen Verwandten, an dessen Hofe jener Prinz sich aufhielt, ihn würdig gemacht haben würden, die ganze Heiligkeit des Vertrauens zu begreifen, welches ein Bruder in ihn setzte, der die ganze Zukunft einer geliebten Tochter in seine Hände gab. Dies war die Ursache, daß meine Wahl auf den Infanten Don Miguel fiel. Unglückselige Wahl, die so viele Opfer mit mir beweint haben, und die eine der unheilvollsten Epochen in der portugiesischen Geschichte bezeichnen wird! — Der Infant Don Miguel, nachdem er mir als seinem natürlichen Souverain, so wie der constitutionellen Charte in seiner Eigenschaft als portugies. Unterthan, den Eid geleistet; nachdem er bei mir die Würde eines Regenten des Königreichs Portugal, Algarbien und ihrer Dependenzien nachgesucht, welche Würde ich ihm in der That mit dem Titel eines General-Statthalters durch das Dekret vom 9. Juli 1827 ertheilte; nachdem er die Ausführung seiner hohen Funktion angetreten; nachdem er freiwillig den Eid geleistet, die constitutionelle Charte aufrecht zu halten, wie sie der portugies. Nation ertheilt worden, und die Krone der Königin Donna Maria II. bei Antritt ihrer Majorität zuzustellen — beging ein unter solchen Umständen ein beispielloses Attentat. Unter dem Vorwande, eine weder de facto noch de jure streitige Frage zu entscheiden, berief er, mit Verletzung der so eben von ihm beschworenen Charte, durch einen Mißbrauch der ihm von mir anvertrauten Autorität, die drei Stände des Königreichs auf eine höchst ungesetzliche und illusorische Weise zusammen, und indem er die Achtung mit Füßen trat, die er allen Souverainen Europa's, welche meine Tochter Donna Maria II. als Königin von Portugal anerkannt hatten, schuldig war, ließ er durch die vorgeblichen Abgeordneten, die sich unter seiner Macht und seinem Einflusse befanden, entscheiden, auf ihn und nicht auf mich habe die Krone Portugals nach dem Tode D. Joao VI. übergehen müssen; und so schritt er zur Usurpation des Thrones, den ich ihm anvertraut hatte. — Die auswärtigen Mächte gaben ihren Unwillen über diesen Akt der Rebellion dadurch zu erkennen, daß sie unverzüglich ihre Repräsentanten von dem Lissaboner Hofe abberiefen. Die von mir (in meiner Eigenschaft als Kaiser von Brasilien) bevollmächtigten Minister zu Wien und London erließen selbst unter dem 24. Mai 1828 und unter dem 8. August desselben Jahres zwei feierliche Protestationen gegen alle und jede Verletzung meiner Erbrechte und deren meiner Tochter, gegen die Vernichtung der freiwillig von mir ertheilten und auf gesetzlichem Wege in Portugal eingeführten Institutionen, gegen die ungesetzmäßige und trügerische Zusammenberufung der vormaligen Stände dieses Königreichs, welche eben sowohl in Folge einer langen Verjährung, als kraft der von mir ausgegangenen Institutionen aufgehört hatten, gegen die Entscheidung dieser vorgeblichen drei Stände des Königreichs, und die Gründe, worauf sie dieselbe zu stützen gesucht, endlich aber und vor Allem gegen die falsche Auslegung eines alten Gesetzes der Cortes von Lamego, so wie eines andern vom 12. September 1642, welches von dem Könige D. Joao IV. auf Verlangen der drei Stände und zur Bestätigung des oben erwähnten Gesetzes der Cortes von Lamego erlassen worden war. — (Schluß nächstens).

Italien.

Mailand, den 2. Februar. Man erfährt, daß die päbstlichen Truppen schrecklich gewirthschaftet haben, besonders in Forli, und daß die wohldisciplinirten und braven österreichischen Truppen als Erretter empfangen worden sind. Im Bologna waren die Parteien so heftig aneinander gerathen, daß die schrecklichsten Auftritte bevorstanden, wenn Oesterreich nicht eingeschritten wäre.

Spanien.

Madrid, den 30. Januar. (Mess.) Die Königin ist glücklich von einer Prinzessin entbunden. Allgemein wünschte man einen Prinzen. Indessen herrscht doch große Freude über dies Ereigniß in der Stadt. Es werden sehr viele Gnadenbezeugungen und Vergünstigungen statt finden. Oeffentliche Feste werden bereits im ganzen Königreich angeordnet.

Vier span. Generale sind von hier nach den an Portugal grenzenden Provinzen abgegangen, um für die auf dem Marsche befindlichen Truppen Anstalten zu treffen und den bereits dort angekommenen ihre Cantonnirungen anzuweisen. Die Gesammtstärke der Armee, die an der portugies. Grenze aufgestellt werden und im Nothfalle Don Miguel unterstützen soll, wird auf 50,000 Mann angegeben. Das Gerücht, daß der König den Infanten Don Carlos an die Spitze der Armee stellen werde, ist ganz ungegründet.

Großbritannien.

London, den 7. Februar. Die Times sagt: „Die Note, welche die holländ. Bevollmächtigten an

die Londoner Conferenz gerichtet haben und als Replik auf die „Denkschrift" derselben dienen soll, ist neu, aber unwichtig. Die einzigen Artikel, gegen welche sich eine scheinbar vernünftige Einwendung machen läßt, sind die über die Binnenschifffahrt; allein es gehört sehr viele Sophisterei dazu, in ihnen ein Attentat gegen die Souverainität der holl. Nation zu finden, wie unsere Tories vorgeben. Da die Holländer im Besitz der Mündungen verschiedener Flüsse sind, die nach dem Wiener Vertrag allen Uferstaaten dieser Flüsse offen stehen, so können sie nicht füglich Belgien die Rechte verweigern, die den verschiedenen Rheinuferstaaten zustehen. Freilich sind im 10. Artikel auch die Kanäle zu den Flüssen hinzugefügt, allein nur solche, die durch die Gebiete beider Theile gehen, so daß Holland eben so viele Vortheile hieraus ziehen kann, als Belgien. Gemeinschaftlichkeit der Straßen ist überdies etwas, was in allen Staaten, die so liegen wie Holland und Belgien, durchaus nothwendig bestehen muß. Wenn es nun irgend einem deutschen Fürsten am Rheine einfiele, die Straße von Frankfurt nach Straßburg zu sperren, wie viele Staaten würden nicht hierunter leiden? Der Artikel über Luxemburg (getrennte Verwaltung desselben) wird weder von Holland noch von Belgien gebilligt; hier herrscht wahrscheinlich eine Staatsnothwendigkeit, deren Grund uns unbekannt ist. Das Großherzogthum Luxemburg hätte zu den belgischen Provinzen geschlagen und der König von Holland anderswo oder auf eine sonstige Weise entschädigt werden sollen."

Nachrichten aus Lissabon vom 28. v. M. zufolge, war Don Miguel auf einem Ausritt zur Besichtigung der neuen Forts mit dem Pferde gestürzt, jedoch ohne Schaden zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich. Die Stuttg. Zeitung meldet aus Wien vom 30. Januar: „Der Großkanzler Graf Mittrowsky war gestern hier, um die Befehle des Kaisers in Betreff der am künftigen 1. März zu haltenden 40sten Jahresfeier der Thronbesteigung Sr. Maj., und der zu diesem Zweck in der ganzen Monarchie zu veranstaltenden Feste, einzuholen. Der Kaiser gab die Antwort: „er sähe es am liebsten, wenn seine Unterthanen an diesem Tage für ihn zu Gott beten wollten; von Festen und Freudenbezeigungen in so kritischen Zeitumständen dagegen möge er nicht hören." — Die Gerüchte von der nahen Reise des Kaisers Nikolaus nach Berlin werden nun widersprochen, nachdem die Zeitblätter längere Zeit sich damit beschäftigt haben. — Es wäre nicht unmöglich, daß sämmtliche noch in Oesterreich befindliche poln. Truppen ganz daselbst blieben, indem die franz. Gesandtschaften denselben die Ausfertigung von Pässen nach Frankreich verweigern, und sie auch die Amnestie des Kaisers von Rußland nicht angenommen haben, hauptsächlich auf den Grund eines diese Gnade betreffenden, von jedem einzelnen Offizier ausgestellten Reverses, worin das eigene Eingeständniß, daß sie Rebellen sind, enthalten seyn soll."

Paris, den 8. Februar. Seit Kurzem hat die Regierung ihr System hinsichtlich der Polen gänzlich verändert. Anfangs legte man ihnen, wie es heißt, auf russische Requisition, alle mögliche Hindernisse in den Weg, um sie zur Rückkehr nach Polen zu vermögen; seit jedoch die Ratifikations-Verweigerung keinem Zweifel mehr zu unterliegen scheint, sind an unsere Gesandtschaft in Preußen Befehle und, wie es heißt, sogar Geldsummen abgegangen, um die Hierherreise der Flüchtlinge zu begünstigen: doch will man sie 30 Stunden von der Hauptstadt entfernt halten. Es scheint, als ob man sich ihrer in vorkommenden Fällen bedienen zu können glaubte.

Von der russ. Grenze, den 20. Januar. Eine frühere Nachricht von der Verminderung der russischen Truppen in Polen bestätigt sich; eine ganz andere Dislokation steht ihnen bevor. Ob dieser Anordnung politische oder administrative Rücksichten zum Grunde liegen, ist unbekannt. Dennoch bleiben immer große Truppenmassen im Königreiche zurück, die auf den ersten Wink concentrirt werden können und eine Stärke von 80,000 Mann darbieten. So viel auch die russ. Armee in dem letzten Feldzuge gelitten hat, so ist sie doch schnell und mit vieler Sorgfalt wieder hergestellt worden, so daß sich behaupten läßt, daß sie in Wirklichkeit nie stärker und eingeübter war, als jetzt. — Ob Polen je wieder die vorige Verfassung erhalten und so behandelt werden wird, wie früher, ist sehr zu bezweifeln; die erfolgte Abschaffung der polnischen Nationaleocarde und des polnischen Militairordens scheint ein Vorbote von mehreren und wichtigeren Verfügungen zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

Niemand wußte bisher, wo nach der Katastrophe von Warschau der Generalissimus Skrzynecki hingekommen war. Man erfährt jetzt, daß er in Oesterreich, in Linz, als Privatmann und unter einem andern Namen lebt. Er lobt die humane und gastfreundliche Behandlungsart von Seiten der Regierung und Privaten. General Dwernicki befindet sich in Lemberg. Außer der großen Menge von Gemeinen befinden sich in Gallizien allein 1100 poln. Offiziere.

Die Leipziger Fama sagt: „Auf den Fall, daß die Cholera auch Leipzig ergriffe und vielleicht die Haltung der nächsten Ostermesse daselbst sogar verhindert würde, welches ungeheuren Schaden bringen müßte, sollte dann die Messe nicht am besten nach Zwickau zu verlegen seyn? Wenigstens böte wol keine andere Stadt in Sachsen so viel Raum und Bequemlichkeit

dazu dar, als Zwickau, wenn es anders zu jener Zeit nicht selbst von dem Uebel heimgesucht wäre."

Schauspiel-Anzeige.

Heute, Sonnabend den 18. Februar, kein Schauspiel. — Morgen, Sonntag den 19.: Abällino der große Bandit, Schauspiel in 5 Akten von Zschokke. — Montag den 20.: Die schelmische Gräfin, Lustspiel in 1 Akt von Immermann (ganz neu). Darauf: Vielliebchen, Lustspiel in 1 Akt von Lebrün (hier noch nicht gegeben). Diesem folgt: Klatschereien, komisches Gemälde aus dem Berliner Volksleben, mit bekannten Melodien, von Angely. — Dienstag den 21.: Hamlet, Prinz von Dänemark, Schausp. in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schröder. — Mittwoch den 22.: Bruderzwist oder die Versöhnung, Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Montag den 5. März die letzte Vorstellung.

Liegnitz, den 18. Febr. 1832. Butenop.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 261. der Stadt belegenen, den Bäckermeister Carl Gottlieb Lieberschen Erben gehörigen Hauses, welches auf 2728 Rthlr. 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 10. November c. Vormittags um 9 Uhr, auf den 13. Januar 1832 Vormittags um 9 Uhr, und auf den 17. März 1832 Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Hrn. Ober-Landesgerichts-Referendarius Reimann, anberaumt. Jedem Kauflustigen steht es frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren. Liegnitz, den 10. August 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige. Am 24. Februar c. Vormittags um 10 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause drei nutzbare Kühe, eine Droschke, einen Plauen-Wagen, ein Paar neue Geschirre nebst Zubehör, ein Paar Schellengeläute und Zäume, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern. Auch werde ich am 23. Februar c. Nachmittags um 2 Uhr in Hummel 9 Bienenstöcke mittelst Auktion verkaufen. Wozu Käufer eingeladen werden. Liegnitz, den 17. Februar 1832.

Feder, Königl. Auktionator.

Guts-Verkauf. Da ich gesonnen bin, wegen Veränderung, mein in Pfaffendorf bei Liegnitz belegenes, neu und massiv gebautes Bauergut, in $2\frac{1}{2}$ Hufen guten Ackerlandes und sehr bedeutendem Wiesenwachse bestehend, aus freier Hand zu verkaufen: so lade ich hiermit Kauflustige und Zahlungsfähige, die sich am Orte von der Beschaffenheit des Gutes näher unterrichten können, hierzu ein.

Pfaffendorf, den 16. Februar 1832.

Karl Jäckel.

Holz-Versteigerung. Künftigen Montag, als den 20. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, wird im Akademie-Garten lindenes Stock- und Leibholz, so wie auch Reisig, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Liegnitz, den 17. Februar 1832.

☞ Lahn-Fransen, Maskenband u. dergl. m. habe ich wieder erhalten, und empfehle solche ganz ergebenst. Liegnitz, den 17. Februar 1832.

J. A. Friemel.

☞ Aecht angefertigte Malz-Bonbons, besonders für Brustkranke und am Husten Leidende, wie auch Citron- und Mohrrüben-Bonbons bester Güte, empfiehlt bei vorkommendem Bedarf zur gütigsten Abnahme

Carl Müller, Pfefferküchler, am kleinen Ringe in No. 108.

☞ Anzeige. Daß wir auch in diesem Jahre Leinwand und Garn zur Bleiche befördern, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 16. Februar 1832.

Mohrenberg & Tauchert.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Februar 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	96	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13
dito	Poln. Courant - - -	$\frac{2}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$80\frac{1}{6}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{2}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{4}$	—
	dito Grossh. Posener	99	—
	dito Neue Warschauer	$84\frac{1}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	59	—
	Disconto - - - - - -	4	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz, den 17. Februar 1832.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	24	—	1	22	4	1	20	8
Roggen . .	1	17	—	1	15	8	1	14	4
Gerste . .	1	5	4	1	3	8	1	2	4
Hafer . . .	—	21	8	—	20	8	—	19	8